

Kosten im Griff behalten

Hochkarätige Referenten gaben Tipps für die Milchviehhaltung

Wie die Futterkosten in der Milchviehhaltung gesenkt werden können, wird derzeit vielerorts heiß diskutiert. So stand dieses Thema auch kürzlich bei einer Veranstaltung des „Arbeitskreises Futter mittlere Elbaue Rackith“ im Mittelpunkt. Ziel war es, mit den Landwirten Ideen und Ansätze kostensparender Fütterungsstrategien zu diskutieren. Dazu waren hochkarätige Referenten geladen, die für die Praktiker viele Hinweise und Tipps bereithielten.

Beim Vortrag von Dr. Olaf Steinhöfel vom sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie stand die Kontrolle des Fütterungserfolges mit verschiedenen fütterungstechnischen und ökonomischen Kennziffern voran. „In zu vielen Betrieben sind die Kenntnisse über die Kosten der einzelnen Futtermittel zu gering“, stellte Steinhöfel fest. „Das teuerste Futtermittel ist das nicht veredelte Futtermittel. Oft werden die negativen Effekte der Nacherwärmung von Silagen unterschätzt“, so der Experte.

Diese verursache Mehrkosten von über 5 Prozent je kg Milch. Auch schwankende Zusammensetzungen der TMR (Total-Misch-Ration) durch eine ungenaue Bemessung der Einzelfuttermittel oder ein Über-/Unterangebot an Futter wegen ungenügender Kenntnisse der Trockensubstanz-Gehalte der Silagen könnten die Rationskosten um 5 Prozent steigen lassen.

Höhere Grundfutterqualität

Zur Kostensenkung trägt auch wesentlich die Steigerung der Grundfutterqualität bei, meinte Steinhöfel weiter. Eine Kuh brauche Grundfutter oder mindestens 400 g XF (Rohfaser) pro 100 kg Lebendmasse. Für eine vergleichbare Milchleistung müsse bei einer schlechten Grassilage früher und mehr Kraftfutter gefüttert werden. „So wird der geforderte Mindest-Rohfasergehalt früher, d.h. bei einer geringeren Milchleistung, unterschritten“, erläuterte Steinhöfel. „Bei einer hochwertigen Grassilage wird erst bei höherer Leistung Kraftfutter gebraucht und es kann aus pansenphysiologischer Sicht mehr Kraftfutter eingesetzt und so eine wesentlich höhere Milchleistung und Kosteneffizienz erreicht werden.“

Dazu käme, dass weniger Maissilage gefüttert werden müsse. Das spare weitere Kosten. Denn Maissilage sei teurer als gute Grassilage, wenn die notwendige Ergänzung der Maissilage mit XP, Ca, P und Mg dem Mais zugerechnet werde.



Um die Effektivität der Futterproduktion in der Elbaue weiter zu verbessern, wurde Anfang des Jahres der „Arbeitskreis Futter mittlere Elbaue“ ins Leben gerufen.

Abschließend riet Steinhöfel dringend, die Mineralstoffversorgung der Rinder zu überprüfen. Erhebungen der Landesanstalt zeigten, dass bei P und vor allem bei den Mikronährstoffen Cu, Zn, Mn und Fe eine sehr starke Überversorgung gegeben sei.

Dr. Andreas Milimonka vom Bereich Futtermittel-Spezialprodukte der AGRAVIS Raiffeisen AG stellte Möglichkeiten zur Verbesserung der Grassilagequalitäten dar. Er zeigte auf, dass der aktuelle Kenntnisstand zur Verbesserung der botanischen Zusammensetzung des Überflutungsgrünlandes unzureichend sei und neue Züchtungen geläufiger Arten wie Deutsches Weidelgras und Wiesenlieschgras oder Arten wie Rohrschwengel geprüft werden sollten.

Aber auch vom Auegrünland ließen sich Energiedichten von 6,4 MJ NEL/kg Trockenmasse erreichen. Ein weiterer Schwerpunkt von Milimonkas Ausführungen lag auf Aspekten zur Vermeidung von Nacherwärmung. „Perfekte Verdichtung und Zudecken des Silos sind das A und O“, fasste der AGRAVIS-Experte zusammen. Stimme der Vorschub nicht, helfe außerdem der Einsatz des Siliermittels BioCool. Abschließend machte Dr. Uwe-Mike Bode vom Landwirtschaftlichen Beratungsring Roßlau e.V. deutlich, dass sich der Milch-

produzent an einen Milchzyklus werde gewöhnen müssen. Da dieser Zyklus durch den Einzelbetrieb nicht beeinflusst werden kann, sollten entsprechend Reserven gebildet werden.

Bode erläuterte, dass der Milchmarkt bis auf Weiteres ein Käufermarkt bleiben werde und der Milcherzeuger über die Mengenanpassung reagieren müsse. „Derzeit greift die theoretisch zu erwartende Anpassung sinkender Preis – rückläufige Menge aber nicht“, betonte Bode. „Durch Ausloten der Grenzkosten und Rationalisieren muss das Überleben gesichert werden.“ Dies könne aber nur funktionieren, wenn die Mitarbeiter einbezogen werden. Klar formulierte Produktionsziele für die einzelnen Arbeitsfelder und gemeinsam erarbeitete Ablaufroutinen und Arbeitspläne würden helfen, Zeit- und Materialaufwand zu senken, die Produktqualität zu steigern und so Geld zu sparen.

Kontakt

Der „Arbeitskreis Futter mittlere Elbaue“ wird sich Anfang 2010 wieder in Rackith treffen und über ein aktuelles Thema austauschen. Weitere Infos dazu gibt es bei Dr. Andreas Milimonka, Spezialberatung-Grundfutterproduktion, unter Tel. 01 72/5 30 31 82.